

## Die Welt verändern

### 3 Krieg und Frieden: Konflikt und Dialog

*Finde inneren Frieden, und Tausende  
um dich herum werden ihr Heil finden.*

Seraphim von Sarow (18.–19. Jahrhundert)



#### Veränderung wählen

Als Glaubensgemeinschaften und religiöse Spitzenvertreter müssen wir ständig nach Möglichkeiten suchen – und diese wirkungsmächtig verkünden – die die menschlichen Belange in Ordnung bringen. Wir müssen Wege aus Krieg und Gewalt hin zum Frieden aufzeigen. Menschliche Konflikte mögen in unserer Welt unvermeidlich sein. Aber Krieg und Gewalt sind es sicherlich nicht. Menschliche Vollkommenheit mag unerreichbar sein in diesem Leben. Aber Frieden ist definitiv nicht unmöglich. Wenn man sich an dieses Jahrhundert überhaupt erinnern sollte, wird man wahrscheinlich an alle diejenigen denken, die sich der Aufgabe des Friedens gewidmet haben. Wir müssen an Frieden glauben und „dem nachstreben, was zum Frieden dient“ (Röm 14,19).

Das Streben nach Dialog und Frieden erfordert eine radikale Abkehr von dem, was die gängigen Überlebensstrategien in unserer Welt sind. Es verlangt nach einer Veränderung der Werte, die tief in unsere Herzen und Gesellschaften gesät sind und bislang unsere Beziehung zu denen bestimmt haben, die unsere Sicht auf die Welt infrage stellen oder unsere Lebensweise bedrohen. Eine Veränderung im geistlichen Sinn ist unsere einzige Hoffnung, den Zyklus der Gewalt und Ungerechtigkeit zu durchbrechen. Denn Krieg und Frieden sind Systeme, die einander widersprechende Möglichkeiten zur Lösung von Problemen und Konflikten anbieten. Letztlich handelt es sich um Entscheidungen. Das bedeutet, dass Frieden zu stiften eine Frage der individuellen oder institutionellen Entscheidung und damit auch der individuellen und institutionellen Veränderung ist.

Frieden erfordert dann ein Gefühl der Umkehr oder *metanoia* – einen Wechsel in Politik und Praxis. Friedensstiftung benötigt letztlich

Verantwortungsbewusstsein, Mut und Opfer. Sie fordert von uns die Bereitschaft, zu Gemeinschaften der Veränderung zu werden.

### Religion und Frieden

Als Hüter einer zweitausendjährigen Tradition glaube ich, dass die Orthodoxe Kirche eine große Quelle der Weisheit ist. Diese Weisheit gründet sich auf die jüdisch-christlichen Schriften und hat ihre Wurzeln bei den Kirchenvätern. Diese Quellen geben einen Rahmen, der es uns ermöglicht, kreativ auf zeitgenössische Probleme einzugehen. Die Fragen, denen sich unsere Welt ausgesetzt sieht, sind in gewisser Weise kaum neu. Die Geschichte kennt zahlreiche Beispiele von Gewalt, Grausamkeit und Gräueltaten, die von einer Gruppe Menschen gegen eine andere verübt wurden. Aber unsere heutige Situation ist in mindestens zweierlei Hinsicht beispiellos: Erstens war es nie zuvor für eine Gruppe von Menschen möglich, so viele Menschen gleichzeitig zu töten; zweitens war es den Menschen nie zuvor möglich, so viel von der Umwelt des Planeten zu zerstören. Dieses Dilemma stellt uns vor eine ganz neue Situation, die uns eine radikale Verpflichtung zum Frieden abverlangt.

Wir haben die ethische Verpflichtung, dem Krieg als einer politischen Notwendigkeit zu widerstehen und Frieden als eine existentielle Notwendigkeit zu fördern. Die Bedrohung für das Gefüge des menschlichen Lebens und das Überleben der natürlichen Umwelt macht dies zu einer allen anderen Dingen übergeordneten Priorität. Indem wir die Alternative der Veränderung durch Frieden wählen sollten wir uns daran erinnern, dass Friede letztlich immer im Herzen beginnt. Zudem braucht Frieden viel Zeit; er ist mühsame Arbeit. Trotzdem ist er unsere einzige Hoffnung als Individuen, als Nationen und als menschliche Gattung zu überleben.

### Frieden als der Weg des Herzens

Die frühe geistliche Literatur des christlichen Ostens hat immer das Herz als den Ort bezeichnet, an dem Gott, die Menschheit und die Welt in einer harmonischen – oder wie die Texte sagen, „gebets erfüllten“ – Beziehung zusammentreffen. Dennoch unterstreicht die *Philokalia*, eine bemerkenswerte Anthologie von Texten zu Gebet und Stille, das erstaunliche Paradoxon, dass sich Frieden nur durch Aufgabe und Verzicht erlangen lässt. In diesem Kontext bedeuten Aufgabe und Verzicht nicht Passivität oder Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden der Welt. Aufgabe und Opfer bedeuten das Aufgeben unseres Stolzes, unserer Leidenschaften und egoistischen Wünsche; gleichzeitig